

Kapitel XVI.

Der Dramatiker als Erzieher.

Indeß, wir leben nicht bloß bühnentechnisch in einer Zeit des Ueberganges, und die Frage, welche eine Art oder Unart von Kultur sich aus dem heutigen Durcheinander abklären könne, wird zu häufig mit unsrer Dramatik in Beziehung gebracht, als daß sie hier ganz unberücksichtigt bleiben könnte.

„Ich will nicht sagen, daß es ein Fehler ist, wenn der dramatische Dichter seine Fabel so einrichtet, daß sie zur Erläuterung oder Bestätigung irgend einer großen moralischen Wahrheit dienen kann.“ So dachte Lessing. Auch er duldete zwar solche Stücke nicht, die nur um einer aufdringlichen Tendenz willen zurechtgemacht erschienen; die moralische Wahrheit sollte dem Zuschauer nachträglich aufgehen als ein mehr beiläufiges Ergebnis des Geschauten, wie eine runde Frucht aus einem Mantel fällt. Wenn ihm „nicht das bloße Erdichten, sondern das zweckmäßige Erdichten“ einen schöpferischen Geist bewies, so hatte er dabei nur die künstlerische Vollkommenheit dramatischer Figuren im Sinn, die vor der Kritik die schärfsten Proben der Wahrscheinlichkeit und des Gefallens bestehen sollten. Dagegen galt auch ihm um so nachdrücklicher der Satz: „mit Absicht dichten, mit Absicht nachahmen, ist Das, was das Genie von den kleinen Künstlern unter-

W